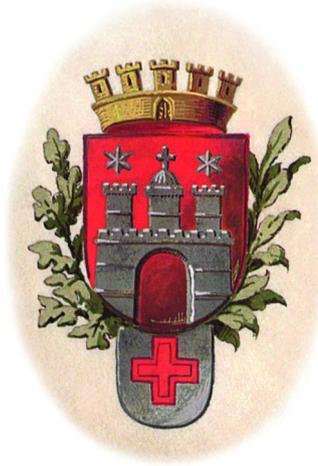


# Notizen zur Hamburger Rotkreuzgeschichte

Newsletter des DRK Landesverbandes Hamburg e. V.



## „Blut ist ein ganz besonderer Saft.“

Johann Wolfgang von Goethe, 1749-1832, deutscher Dichter und Naturforscher

Liebe Rotkreuzfreundinnen und -freunde,  
liebe an Hamburgs Rotkreuzgeschichte Interessierte,

eine der Aufgaben, mit denen das Rote Kreuz in Deutschland auch bei Umfragen immer wieder als erstes identifiziert wird, ist das Blutspendewesen. Neben den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Fördermitgliedern und Geldspendern ist hier mit den Blutspenderinnen und Blutspendern eine weitere große Bevölkerungsgruppe, die tätige Nächstenliebe leistet und ihre Verbundenheit mit dem Roten Kreuz zeigt. Diese Verbundenheit kommt sicherlich auch in den ethischen Grundlagen der Rotkreuzblutspende zum Tragen – sie muss nämlich immer freiwillig und unentgeltlich sein. Und genau darum haben wir als Rotes Kreuz auch eine besondere Verantwortung – gegenüber den Menschen, die uns ihr Blut anvertrauen, gegenüber der Öffentlichkeit und auch gegenüber allen eigenen Mitgliedern. Unsere sieben Rotkreuzgrundsätze müssen sich auch in diesem Aufgabenfeld weiterhin stets wiederfinden. Dieses Aufgabenfeld mit seinen vielen hoch engagierten und qualifizierten hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, modernster medizinisch-technischer Ausstattung und exzellenter Forschung muss natürlich auch ausreichend finanziert sowie professionell geführt und betrieben werden. Um so mehr ist auch in Zukunft stets darauf zu achten, dass niemand die Gelegenheit bekommt, uns zu unterstellen, wir würden diese für die Menschen so wichtige Aufgabe möglicherweise vorrangig aus anderen als einzig aus humanitären Gründen betreiben.

Gedankt sei an dieser Stelle herzlich *B. Anders* vom *Blutspendedienst NSTOB*, *W. Rüstig* vom *Blutspendedienst Nord-Ost*, *M. Gross* vom Landesverband Baden-Württemberg und ihren Teams sowie *G. Herold*, *H. Noormann*, *H.-J. Trümper*, *L. Meyer* und *J. Currie* von der Arbeitsgemeinschaft der Rotkreuzmuseen, ohne deren tatkräftige Unterstützung die Darstellung der regionalen Entwicklungen nur sehr lückenhaft geblieben wäre. Ich konnte wieder einmal ganz praktisch erfahren, wie wichtig unsere Rotkreuzmuseen für die Bewahrung unserer Rotkreuzgeschichte sind, und ermuntere Sie, diesen bei Gelegenheit doch einmal einen Besuch abzustatten. Sie werden staunen, was Sie dort alles vorfinden, und unsere Aktiven in den Museen werden sich über einen Besuch sehr freuen!

(<https://www.museum.drk.de>)

Ihr 

Dr. Volkmar Schön

Konventionsbeauftragter  
des DRK Landesverbandes  
Hamburg e. V.

### Themenübersicht

Vorwort	Seite 1
Der Blutspendedienst des Roten Kreuzes	Seite 1
Kurzeinführung in die Geschichte der Blutspende	Seite 11
Hygienemuseum Dresden	Seite 13
Die Knochenmark- und Stammzellenspende	Seite 13
Blutspendezentrale Lütjensee	Seite 14
Literaturtipp	Seite 15
Dr. Hansjoachim Linde	Seite 15
Impressum	Seite 16

### Der Blutspendedienst des Roten Kreuzes

#### Die Blutspendedienste des Deutschen Roten Kreuzes heute

Nach Angaben des *Paul-Ehrlich-Instituts*, des Bundesinstituts für Impfstoffe und biomedizinische Arzneimittel, stellen die Blutspendedienste des DRK in Deutschland mehr als 70% der Vollblutspenden. Täglich sind die sechs DRK-Blutspendedienste mit mobilen Einsatzteams im Land unterwegs, um bei öffentlichen Blutspendeterminen, bei Veranstaltungen in öffentlichen Einrichtungen oder in Unternehmen ca. 15.000 freiwilligen und

unbezahlten Spendern an über 40.000 Terminen pro Jahr Blut abzunehmen. Die sechs gemeinnützigen Blutspendedienste des DRK sind: Der *Blutspendedienst Nord-Ost* – zuständig für die DRK-Landesverbände Berlin, Brandenburg, Hamburg, Sachsen und Schleswig-Holstein –, der *Blutspendedienst Mecklenburg-Vorpommern* – zuständig für das Bundesland –, der *Blutspendedienst NSTOB* – zuständig für die DRK-Landesverbände Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen,

Fortsetzung auf Seite 2)

Oldenburg und Bremen –, der *Blutspendedienst West* – zuständig für die DRK-Landesverbände Nordrhein, Westfalen-Lippe, Rheinland-Pfalz und Saarland –, der *Blutspendedienst Baden-Württemberg und Hessen* – zuständig für die DRK-Landesverbände Baden, Baden-Württemberg und Hessen – und der *Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes* – zuständig für Bayern. Neben der Organisation der Blutspendetermine – mit rund 3.800 Ärzten, Krankenschwestern, Chemikern, Biologen, Rettungsassistenten, Laborkräften, Technikern und Verwaltungspersonal und mit Unterstützung von rund 200.000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern – betreiben die Blutspendedienste zudem medizinische Großlabore, stellen aus Blutprodukten Arzneimittel her und sind in der Forschung aktiv.

#### Entstehung der Rotkreuz-Blutspendekaktivitäten international

Schon 1936 hat die Rotkreuzbewegung an die *Liga der Rotkreuzgesellschaften* die Bitte herangetragen, den nationalen Rotkreuzgesellschaften alle verfügbaren Informationen über das Transfusionswesen zugänglich zu machen. Die *17. Internationale Rotkreuzkonferenz* in Stockholm hat dann im Jahr 1948 die Empfehlung ausgesprochen, dass die Nationalen Rotkreuzgesellschaften sich aktiv an der Sache der Bluttransfusion beteiligen und bei der Einrichtung von Bluttransfusionsgesellschaften eng mit ihrer jeweiligen Regierung zusammenarbeiten mögen. Die Idee des frei gespendeten und empfangenen Blutes wurde zum Prinzip erhoben. Auf der *Internationalen Rotkreuzkonferenz* vier Jahre später wurde dieser Aufruf noch einmal wiederholt. 1975 hat der *Gouverneursrat* der Rotkreuzbewegung in Genf (also das gemeinsame Gremium von *IKRK*, *Liga* und allen Nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften) erneut auf die Bedeutung des Bluttransfusionsdienstes als Aufgabe des Roten Kreuzes eindringlich hingewiesen. Inzwischen beteiligen sich über 90 % aller Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften am Blutspendewesen, in einer Reihe von Ländern ist der Blutspendedienst sogar vollständig, in einer noch größeren Zahl zum überwiegenden Teil der dortigen Rotkreuzgesellschaft übertragen.

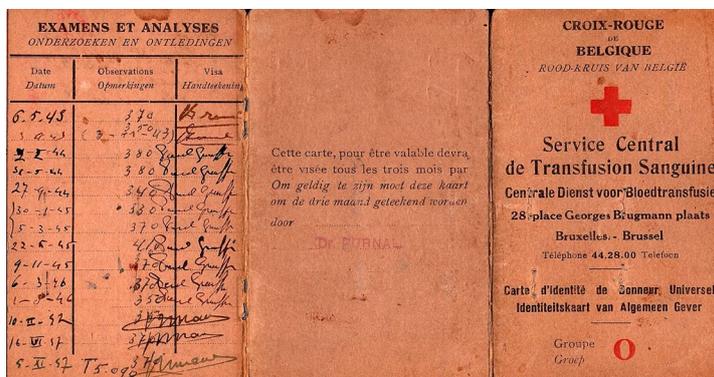
#### Entstehung der Rotkreuz-Blutspendedienste in Österreich, der Schweiz, in den Niederlanden und in Belgien

In den Nachbarländern Österreich und der Schweiz setzte die Mitwirkung der Rotkreuzgesellschaften im Blutspendewesen bereits kurz vor und nach dem Zweiten Weltkrieg ein.

würde. Es ist deshalb vorgesehen, den BSD, der ursprünglich nur für die Zwecke der Armee aufgebaut worden war, in eine Friedensorganisation überzuführen, welche für die zivilen Bedürfnisse zur Verfügung steht (Jahresbericht des SRK 1945, S. 30).

Zunächst gab es regionale Blutspendezentren in Genf (1946), Neuenburg (1948), Zürich (1949) und Lausanne (1950). Am 12. Januar 1949 konnte dann das Zentrallabor des Blutspendedienstes des Schweizerischen Roten Kreuzes in Bern eingeweiht werden.

(Die Angaben für die Schweiz entstammen großteils *Der Blutspendedienst des Schweiz. Roten Kreuzes*. Zürich 1953)



Blutspenderpass des Belgischen Roten Kreuzes aus den vierziger Jahren

Die ersten Blutspender kamen damals noch aus den Kreisen der Polizei und wurden hierfür bezahlt, aber sie wurden z. B. in St. Pölten auch unter Strafgefangenen rekrutiert.

Das *Österreichische Rote Kreuz* beschließt 1947, ein nationales Blutspendewesen auf Basis von freiwilligen und unbezahlten Blutspenden einzurichten.

In der Schweiz wurden vor dem Zweiten Weltkrieg Transfusionen in der Regel meist mittels einiger *Hauspender* durchgeführt, die bei den Kliniken registriert waren. Größere Kliniken rekrutierten ihre Spender aus dem örtlichen Polizeikorps, aus Rotkreuzsektionen und *Samaritervereinen*. Mit

Beginn des Krieges wurde 1939 das *Schweizerische Rote Kreuz* beauftragt, die Blutbeschaffung für die Armee sicherzustellen. Unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs äußerte sich das Rote Kreuz in der Schweiz wie folgt: *Das SRK würde es bedauern, wenn diese gut funktionierende Organisation mit dem Ende des Aktivdienstes einfach auseinanderfallen*

In den Niederlanden reicht die Rotkreuzverbindung zum Blutspendewesen sogar noch deutlicher in die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zurück. 1925 findet die erste niederländische Bluttransfusion überhaupt in Rotterdam statt. Das *Niederländische Rote Kreuz* gründet seinen ersten Bluttransfusionsdienst am 24. April 1930, ebenfalls in Rotterdam. Im ersten Jahr seines Bestehens verzeichnet dieser achtzehn Bluttransfusionen.

In Belgien war das Rote Kreuz seit spätestens in den vierziger Jahren im Blutspendewesen engagiert.

#### Entstehung der Blutspendekaktivitäten des Roten Kreuzes in Deutschland

So wie insgesamt die Entwicklung der Rotkreuzverbände in der Bundesrepublik Deutschland und auch zwischen den beiden deutschen Staaten unterschiedlich verlief, so war es auch bei der Entwicklung des DRK-Blutspendewesens. Sie kann im Rahmen dieser Ausgabe allenfalls fragmentarisch wiedergegeben werden.



oben: Autoaufkleber für Blutspender  
unten: Blutspenderpass



Ihren Ausgang hat die DRK-Blutspende in Nordrhein-Westfalen genommen. Im Sommer 1948 setzte die *Niederrheinisch-Westfälische Chirurgenvereinigung* eine Kommission ein, um das *Bluttransfusionswesen in unserem Bereiche zu fördern, vor allem die Herstellung von Blutkonserven und die Errichtung einer Bluttransfusionszentrale (etwa nach dem Vorbild der amerikanischen „Blutbank“) in die Wege zu leiten.* Zu dieser Zeit war nämlich in Deutschland noch die Direktübertragung üblich. D. h., dass in einem Unglücksfall nach einem passenden Direktspender gesucht wurde und Spender und Empfänger bei der Übertragung nebeneinander lagen. Allerdings war dieser Form der Blutübertragung einerseits schwierig, weil man immer im Einzelfall schnell den passenden und einsatzbereiten Spender finden musste und andererseits diese Art der Spende auch nicht ohne gesundheitliche Risiken für den Spender selbst war. Es sollten allerdings noch ein paar Jahre vergehen, bis das Verfahren mittels Blutkonserven in ganz Deutschland verbreitet war.

Einen entscheidenden Impuls erhielt die Gründung der DRK-Blutspendedienste durch einen Beschluss des *51. Deutschen Ärztetags* im Jahr 1954: *Der 51. Deutsche Ärztetag begrüßt die Absicht des Deutschen Roten Kreuzes, einen Blutspendedienst, wie er seit Jahren im Lande Nordrhein-Westfalen in erfolgreichem Aufbau begriffen ist, allmählich auf alle Länder des Bundesgebietes auszudehnen. Angesichts der noch immer wachsenden Bedeutung der Bluttransfusion für die moderne Medizin hält der Deutsche Ärztetag einen zielbewußten Ausbau einer Blutspendeorganisation für eine vordringliche Aufgabe, die nach den im Lande Nordrhein-Westfalen wie auch im Ausland gesammelten Erfahrungen in Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Organen und dem Roten Kreuz gelöst werden kann. Aus diesem Grunde richtet der Deutsche Ärztetag an die Bundesregierung, die Regierungen der Länder, wie an die Kommunalverwaltungen die Bitte, die Bestrebungen des Deutschen Roten Kreuzes zu fördern.*

Daraufhin erteilte die Bundesregierung dem DRK den Auftrag, einen flächendeckenden Blutspendedienst aufzubauen. Das Bundesinnenministerium stellte hierfür eine finanzielle Starthilfe bereit, die jedoch jeweils an die finanzielle Beteiligung der entsprechenden Landesregierungen gebunden war. Auf diesem Weg entstanden bis 1962 insgesamt sieben überregionale Blut-

spendedienste des DRK in der Bundesrepublik Deutschland mit damals dreizehn Blutspendeinstituten.

Ein guter Werbeanreiz für die Spender war übrigens die Einführung des Unfallhilfe- und Blutspenderpasses am 20. Mai 1957. Zugleich mit dem Pass wurde eine Autoplatzette entworfen, die anzeigen sollte, dass der Kraftfahrer im Besitz eines solchen Passes ist. Beides wurde kostenlos von den DRK-Blutspendediensten ausgegeben. Da es der Wunsch vieler Eltern war, dass auch ihre Kinder einen Unfallhilfe- und Blutspender-Pass erhielten, wurde zeitgleich mit der kostenlosen Blutgruppenbestimmung für Kinder begonnen, deren Eltern Blutspender waren. Zehntausende Kinder erhielten auf diese Weise kostenlos diesen Pass mit Eintragung der Blutgruppe und des Rhesusfaktors. 1958 wurden die Ehrennadeln und Anerkennungsurkunden für die freiwillige und unentgeltliche Blutspende beim DRK eingeführt.



oben: Blutspenderehrennadel und -spange des DRK  
unten: Sondermarke mit Sonderstempel zur Blutspende

Am 26. Oktober 1955 gründete das Rote Kreuz in **Niedersachsen** einen eigenen Blutspendedienst, der ein Jahr später seinen Betrieb in Rotenburg/Wümme mit 15 Mitarbeitern aufnahm. Zu Beginn wurde die Arbeit dieses Blutspendedienstes damals von den noch drei niedersächsischen Landesverbänden Hannover, Braunschweig und Oldenburg getragen. Ab wann genau der niedersächsische Blutspendedienst auch für Bremen mit zuständig war, ist dem Verfasser nicht bekannt; 1966 zumindest war der Landesverband Bremen bereits dabei.

SCHENKE  
LEBEN,  
SPENDE  
BLUT.

SPENDE  
BLUT   
BEIM ROTEN KREUZ

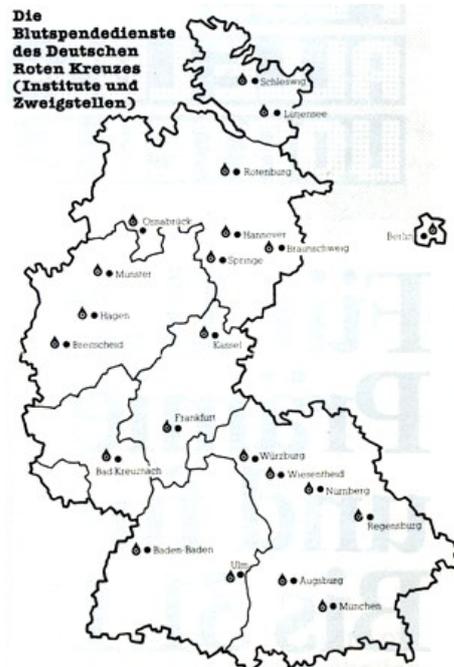
[www.DRK.de](http://www.DRK.de) 0800 11 949 11

oben: Blutspendeplakat  
rechts: DRK-Blutspendedienste und -institute in der Bundesrepublik (Stand 1985)

Nach der deutschen Vereinigung wurde im Jahr 1991 das Blutspendesystem des westdeutschen DRK auch auf die neuen Bundesländer ausgeweitet.

(Die Angaben sind zum großen Teil 40 Jahre 1953-1993 Blutspendedienst Hessen des Deutschen Roten Kreuzes entnommen.)

Fortsetzung auf Seite 4)





SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.  
**Blutspendeaktion**  
 Angesagt: Blut spenden!  
**Di. 20. Februar**  
 von 9:00 bis 14:00 Uhr  
**Anna-Siemsen-Schule**  
 BBS 7 der Region Hannover

Im Moore 38, 30167 Hannover  
 Bitte vor der Blutspende ausreichend ESSEN & TRINKEN!  
 Wichtig: Personalausweis mitbringen!

Plakate mit Aufruf zur DRK-Blutspende in Hannover (links) und Göttingen (rechts)



VEELIX SPENDE BLUT + DRK

mit dem *DRK-Blutspendedienst Sachsen-Anhalt*, der Mitte 1991 gegründet worden war; hinzukam damit auch ein weiteres Institut in Dessau. Die letzte Erweiterung fand zum 1. September 2000 statt, als auch der Thüringer DRK-Blutspendedienst mit seinen beiden Instituten in Erfurt und Gera zum Verbund mit hinzu kam. Seit 2001 führt der Blutspendedienst daher den Namen *NSTOB*, in dem sich die Anfangsbuchstaben der fünf

ihn tragenden Landesverbände wiederfinden.

(Die Angaben sind überwiegend entnommen: *Blutspende-Zeitung Sonderdruck zur 50-Jahrfeier des Instituts Springe* des DRK-Blutspendedienstes *NSTOB*, September 2012)

Aber wie an vielen anderen Standorten in Deutschland auch, reichten die Räumlichkeiten angesichts des großen Erfolgs dieser Aufgabe und der in jeder Hinsicht gestiegenen Zahlen schon bald nicht mehr aus. Die Zahl der Blutspendetermine hatte sich schon bald auf rund 800 und die Zahl der Mitarbeiter auf rund 100 gesteigert, anvisiert wurden rund 30.000 Blutkonserven pro Jahr.

Und so konnte im April 1961 das Richtfest des neuen Zentralinstituts des DRK-Blutspendedienstes in Springe in Ergänzung des Instituts in Rotenburg auf dem Gelände direkt hinter dem DRK-Krankenhaus gefeiert werden. Es wurde im Folgejahr in Betrieb genommen. Bereits 1966 kam ein neuer Erweiterungsbau hinzu. Inzwischen belieferten die Niedersachsen rund 300 Krankenhäuser mit Blutkonserven und Blutbestandteilen. Am 23. April 1968 konnte der 1.000.000ste Blutspender geehrt werden, 1976 bereits der Dreimillionste. In jenem Jahr wurde auch ein weiteres modernes Blutspendezentrum in Hannover eröffnet, nachdem dort bereits drei Jahre zuvor, 1973, eine provisorische Zweigstelle eingerichtet worden war. Zum 1. April 1994 erfolgte dann die Fusion



Blutspendezentrale in Springe in den sechziger Jahren

In **Hessen** wurde der DRK-Blutspendedienst bereits 1953 als Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Land Hessen, der Stadt Frankfurt und dem *DRK-Landesverband Hessen* mit Sitz in Frankfurt nach einjähriger Vorlaufzeit gegründet. Am 27. Mai wurde das erste Teamfahrzeug mit Spezialkühlschrank für den Blutkonserventransport an die Frankfurter Universitätsblutbank durch das Hessische Innenministerium übergeben und am 2. November 1953 fand in Wetzlar der erste

Blutspendetermin der neuen Arbeitsgemeinschaft mit unentgeltlicher Blutspende statt. Anfangs waren es vor allem die Frauen und Männer des Roten Kreuzes sowie der Feuerwehrverbände, die sich zur Blutspende einfanden. Aber sie waren nicht nur die ersten Spender, sondern sorgten in ihrem Umfeld auch für die Verbreitung der Idee des Blutspendens. Zunehmend unterstützte die Berichterstattung in Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen und die Ermunterung durch Pfarrer und Bürgermeister den weiteren Zulauf. Hinzu kam die bereitwillige Unterstützung durch Industriebetriebe, Banken, Versicherungen, Behörden, Polizei und Militär, Blutspendetermine in ihren Einrichtungen durchführen zu lassen. 1957 wird die bisher lose Arbeitsgemeinschaft in eine GmbH mit den Partnern *DRK-Landesverband Hessen* und Hessische Landesregierung umgewandelt. Am 19. August 1959 konnte der Präsident des Landesverbands Hessen die 100.000ste Spenderin sowie den Spender davor und danach im Rahmen einer kleinen Zeremonie ehren. 1963 trat auch die Stadt Frankfurt der Gesellschaft bei, die jetzt auch den bis dahin bei der früheren Arbeitsgemeinschaft verbliebenen medizinisch-technischen Betrieb übernahm. Um auch im Katastrophenfall gerüstet zu sein, wurde 1966 mit Unterstützung des Hessischen Innenministeriums die erste mobile Blutentnahmeeinrichtung der Bundesrepublik, ein 12 m langes, 2,5 m breites und 3,4 m hohes Fahrzeug für die Blutentnahme an vier Spezialbetten und mit vier Ruhebetten in Betrieb genommen. 1976 trat die Stadt Kassel als vierter Gesellschafter bei. Damit verfügte der hessische DRK-Blutspendedienst über zwei Institute, eines in Frankfurt und eines in Kassel.

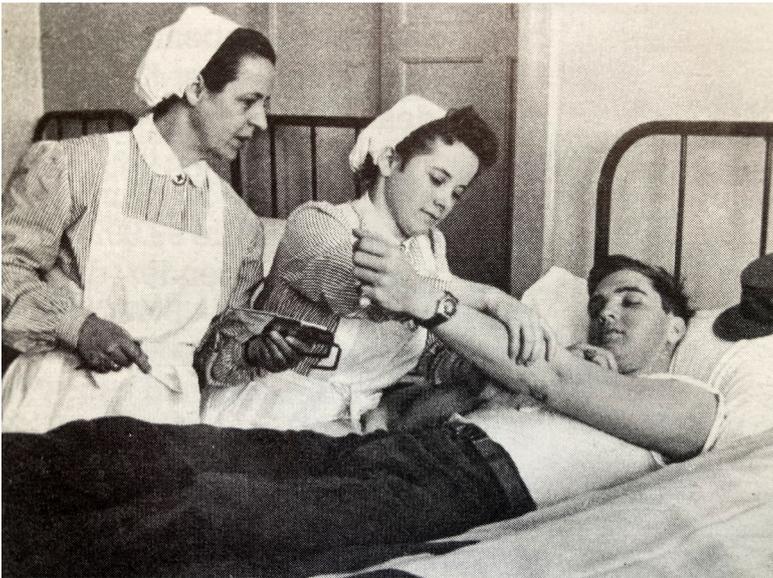
Fortsetzung auf Seite 5)



Das erste Teamfahrzeug in Hessen



Der Blutspendebus im Einsatz



**Haben Sie auch schon einmal Blut gespendet?**

**Nein?**

Durch Ihre Blutspende helfen Sie mit im Kampf gegen Krankheit und Tod

Blutspendetermin jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat

**DRK-HAUS**  
Mendelssohnstraße 78  
15<sup>00</sup> bis 20<sup>00</sup> Uhr

links: Elvis Presley am 16. Januar 1959 bei der DRK-Blutspende in der US-Kaserne in Friedberg  
oben: Plakate des DRK-Blutspendedienstes in Hessen

Am 26. Januar 1956 wird der DRK-Blutspendedienst **Baden-Württemberg** als gGmbH mit den beiden Landesverbänden Baden-Württemberg und (Süd)Baden als Teilhabern gegründet. Die Zentrale in Baden-Baden nimmt am 14. Januar 1958 mit 29 Mitarbeitern ihre Arbeit auf, noch am gleichen Tag findet in Leinfelden, Landkreis Esslingen, die erste Blutspendeaktion mit 107 Spendern statt. 1963 kann der Blutspendedienst in Baden-Württemberg seinen 250.000sten Blutspender ehren und am 3. Mai 1971 wird eine zweite Blutspendezentrale in Ulm, 1989 noch eine weitere in Mannheim in

rechts: Blutspendezentrale in Baden-Baden 1958  
unten: Aus einem Merkblatt zur Blutspende



Betrieb genommen. 1992 gründet der **DRK-Blutspendedienst Baden-Württemberg** in Ulm das **Zentrale Knochenmarkspender-Register**. Am 31. August 2001 erfolgt – rückwirkend zum 1. Januar – die Fusion der beiden

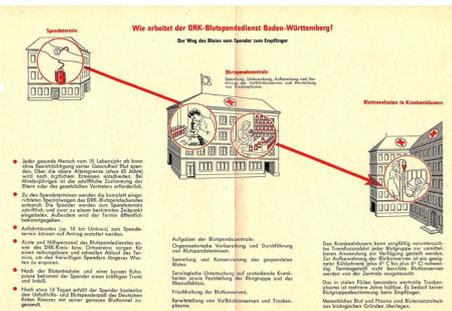
Blutspendedienste Baden-Württemberg und Hessen. 2002 schließt sich der **DRK-Blutspendedienst Sachsen** an und ein Jahr später die **DRK-Blutspendedienste** in Berlin und Brandenburg. 2004 wird auch der **Blutspendedienst Nord** mit Hamburg und Schleswig-Holstein eine Tochter dieser Gesellschaft. Gemeinsam firmiert

bank auf freiwilliger Spenderbasis langfristig tragen würde. Von einer Beteiligung des Roten Kreuzes war zu diesem Zeitpunkt überhaupt noch nicht die Rede – trotz der Resolution der **Internationalen Rotkreuzkonferenz**, an der ja auch die Staaten beteiligt sind, von 1948. Das änderte sich erst, als die schon seit längerem im Roten Kreuz verwurzelte – und übrigens in (Hamburg-)Altona geborene – **Etta Gräfin von Waldersee** Anfang 1950 eine Reise in die Niederlande unternahm und dort auch die Rotkreuz-Blutspendeaktivitäten kennenlernte. Sie war Vizepräsidentin des Landesverbands Nordrhein und von 1950 bis 1966 Vizepräsidentin des wiedergegründeten DRK. In Ihrem Reisebericht, der auch der nordrhein-westfälischen Landesregierung zugeht, fanden sich zwei Erfolgskomponenten des **Niederländischen Roten Kreuzes** ausdrücklich wieder: Die unentgeltliche Blutspende und die in Werbung und Betreuung eingesetzten freiwilligen Rotkreuzhelfer, vorrangig jedoch -helferinnen.

diese Tochter, bestehend aus den Blutspendediensten für Hamburg, Schleswig-Holstein, Berlin, Brandenburg und Sachsen, unter dem Namen **Blutspendedienst Nord-Ost**.

Der **DRK-Blutspendedienst West** hat seine älteren Wurzeln im Blutspendedienst **Nordrhein-Westfalen**. Nach Errichtung der o. g. **Kommission der Niederrheinisch-Westfälischen Chirurgen Vereinigung** im Jahre 1948 befassten sich zunächst das nordrhein-westfälische Sozialministerium und das Finanzministerium mit der Angelegenheit. Es galt abzuwägen,

Noch im August 1950 gab es eine erste Verständigung zwischen dem Finanzministerium und dem DRK über die Gründung einer zentralen Blutbank in Trägerschaft des DRK und die Zusage für einen Kredit aus dem Landeshaushalt zur Anschubfinanzierung. Am 28. Februar 1951 folgte die Vereinbarung zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und den **DRK-Landesverbänden Nordrhein und Westfalen**, wie **Westfalen-Lippe** damals noch hieß. Am 9. März erfolgte die Eintragung der neuen gGmbH ins Handelsregister. Beim Aufbau des



**Wann Sie spenden?**  
Hessen Blutspendedienst

**Wie wird der älteste Blutspendedienst verbündet und durchgeleitet?**  
Hessen Blutspendedienst

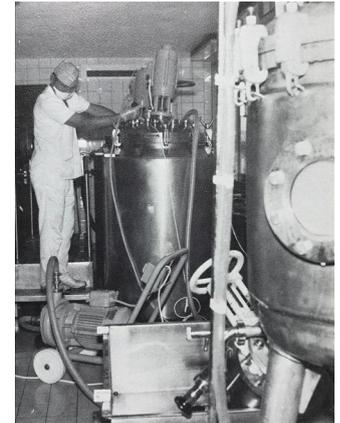
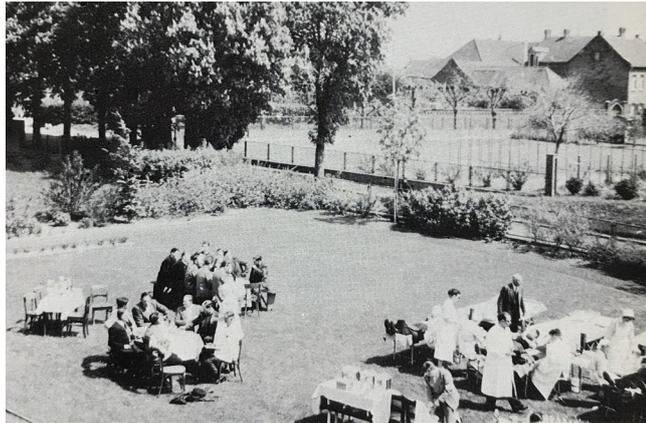
**Blutspendedienst**

**Blutspendedienst**

**Blutspendedienst**



von links nach rechts:  
Dringende Blutkonservenzustellung durch die Polizei  
Erster Blutspendetermin im Freien in einem Dorf am Niederrhein  
Eiweißfraktionierung



Blutspendedienstes gab es wichtige Unterstützung durch das *Niederländische* und *Schweizerische Rote Kreuz*. Zum Jahresende 1951 konnten die Umbauarbeiten im Gebäude des *Medizinal-Untersuchungsamtes* in Düsseldorf so weit abgeschlossen werden, dass es für die Aufnahme der Blutspendezentrale geeignet war. Am 29. Februar 1952 führte dann der frisch gegründete *DRK-Blutspendedienst Nordrhein-Westfalen* seinen ersten Blutspendetermin in Gelsenkirchen durch, an dem letztendlich 27 Personen teilgenommen haben. In der *Buer'schen Zeitung* vom 1. März 1952 konnte man am nächsten Tag Folgendes lesen: *Die erste freiwillige Blutspendeaktion dieser Art im Land NRW fand gestern in Gelsenkirchen, Buer und Horst statt. ... Buer stellte mit 65 Meldungen vor Alt-Gelsenkirchen mit 12 und Horst mit 18 die meisten Spender. Bezeichnend ist auch, dass das „schwache“ Geschlecht seinen Beinamen häufig machen wollte und weitaus mehr Spender stellte als die Männer.*

Waren im ersten Jahr des Bestehens noch 8.000 Spender zu verzeichnen, konnte diese Zahl bereits im Folgejahr auf 20.000 gesteigert werden. Der 100.000ste Blutspender konnte am 11. November 1955 geehrt werden.

Dennoch lagen in den ersten Jahren die Blutspendierzahlen hinter den Erwartungen zurück. Man hatte anfänglich gehofft, dass sich analog der Situation in England in den größeren Städten nach einem Aufruf ebenso rund 2 % der

nen zügigen Ablauf des Geschehens sicherzustellen. Die Ärzte kamen mit

den Helferinnen und Helfern eine Stunde vor dem Termin zusammen, um diese in die Abläufe einzuweisen. Aber auch mit der Abnehmerseite gab es zunächst erhebliche Anlaufschwierigkeiten. Die Krankenhäuser gaben nicht benötigte Konserven zurück und erwarteten eine Kostentrückerstattung, sie wollten das wirtschaftliche Risiko allein dem DRK überlassen. Als die

Preise für die Blutkonserven erhöhen musste, kam es zu wochenlangen Auseinandersetzungen mit den Krankenhäusern.

Am 7. November 1957 konnte ein zweites Institut in Münster in Betrieb genommen werden. Da ein weiterer Ausbau in Düsseldorf nicht sinnvoll erschien, wurde am 5. Mai 1960 stattdessen das Institut Breitscheid im Schnittpunkt der Städte Düsseldorf, Essen und Duisburg in Betrieb genommen. In Breitscheid nahm dann auch 1965 im Auftrag des Bundesinnenministeriums eine Eiweißfraktionierungsanlage ihre Arbeit auf. Am 18. Mai 1972 konnte das dritte Institut in Hagen seiner Bestimmung übergeben werden.

(Die Angaben sind dem Büchlein *25 Jahre Blutspende-Dienst DRK Nordrhein-Westfalen* von 1977 und *blutbild Die Zeitschrift für unsere Blutspender*, Ausgabe 13 vom Anfang 2017 des *DRK-Blutspendedienstes West* entnommen.)



rechts: Kühlschrank zur Aufbewahrung der Blutkonserven  
unten: Ansichtskarte mit Luftbild des Instituts in Hagen



links: Plakat des *DRK-Blutspendedienstes Nordrhein-Westfalen*  
rechts: Plakat mit Aufruf zur Blutspende im Rhein-Sieg-Kreis



Bevölkerung zur unentgeltlichen Blutspende melden würden. Erst nach und nach baute man eine eigene Werbeabteilung auf, die die Kreisverbände vor Ort unterstützen sollte. Diese übernahm auch die Termingestaltung, um Überschneidungen zu vermeiden. Auch die Durchführung der Termine wurde systematisiert, um einen einheitlichen Gesamteindruck zu verschaffen und ei-



Blutspendetermine in weiteren saarländischen Gemeinden, in Beckingen, St. Ingbert und St. Wendel. Aber noch 1975 standen 20.000 im Saarland entnommenen

links: Blick auf den Neubau der Blutspendenzentrale in Bad Kreuznach (1961)

unten: Blutspendeaktion in Blickweiler (vor September 1967)

In **Rheinland-Pfalz** fand der erste Blutspendetermin des DRK 1953 im Bezirk Trier statt. Dieser Termin gilt als die Geburtsstunde des *DRK-Blutspendedienstes Rheinland-Pfalz und Saarland*. In den folgenden Jahren belieferte dieser Dienst jedoch ausschließlich die Krankenhäuser im Regierungsbezirk Trier. 1958 kam eine weitere Einrichtung im Regierungsbezirk Koblenz hinzu, sie blieb in ihren Aktivitäten ebenfalls auf diese Region beschränkt. 1960 folgt eine dritte Einrichtung in Landau. Da hatte das Rote Kreuz in Rheinland Pfalz jedoch damit begonnen, diese Aufgabe landesweit in den Blick zu nehmen. So erfolgte von 1959 bis 1962 der Neubau einer Blutspendenzentrale in Bad Kreuznach, die im Auftrag der Landesregierung die Krankenhäuser in ganz Rheinland-Pfalz und später auch im Saarland mit Blutprodukten versorgen sollte. 1961 decken die Rotkreuz-Blutspendeinrichtungen mit 25.000 Blutkonserven bereits den größten Teil des Bedarfs im Land in Höhe von 35.000 bis 40.000 Konserven ab.

Der Beginn der Rotkreuz-Blutspendeaktivitäten im **Saarland** ist dem *DRK-Ortsverein Blickweiler* zu verdanken. Dieser nahm von sich aus den Kontakt mit der Blutspendenzentrale in Bad Kreuznach auf, um einen ersten Termin zu Hause zu organisieren. Am 9. Juli 1965 war es dann endlich soweit. Nachdem tags zuvor die Volksschule entsprechend hergerichtet worden war, konnten die ersten 62 Spender in Empfang genommen werden. Aufgrund des guten Ergebnisses entschied man sich, nunmehr halbjährlich eine derartige Aktion durchzuführen. Der Erfolg gab den Blickweilern recht, bereits beim vierten Termin im April 1967 hatte sich die Zahl der Spender auf 132 verdoppelt. Und Erfolg kann anstecken. Im Herbst 1966, als wegen einer von der Gesundheitsbehörde in Rheinland-Pfalz angesetzten Polio-Schluckimpfung dort vorübergehend keine Blutspendetermine stattfinden konnten, folgen dann auch drei



Blutkonserven 40.000 aus Bad Kreuznach in das Land gelieferten gegenüber. Selbst weitere zehn Jahre später klaffte immer noch eine Lücke von 5.000 Konserven.

1976 verzeichneten beide Länder zusammen pro Jahr rund 150.000 Blutspenden.

1995 erfolgt die Gründung als *DRK-Blutspendedienst Rheinland-Pfalz/Saarland* in Form einer gGmbH, die 2002 als Tochter im *DRK-Blutspendedienst-West gGmbH*, ehemals *Nordrhein-Westfalen*, aufging.

Die siebte Region in der alten Bundesrepublik Deutschland, in der ein Blutspendedienst des Roten Kreuzes aufgebaut wurde, war **Bayern**. Oberbayerische Krankenhäuser, insbesondere des Berchtesgadener Landes, mussten nach dem Krieg häufiger Blutkonserven von der Blutbank in Salzburg beziehen. Dort gab es schon 1952 eine gut funktionierende Blutspende- und Verarbeitungszentrale. Anlässlich der Einweihung einer Gedenktafel in Salzburg, bei der auch Angehörige der Sanitätskolonnen aus Reichenhall-Berchtesgaden zugegen waren, fiel seitens des Leiters der Salzburger Blutbank der Satz: *Wenn Ihr in Berchtesgaden auch weiterhin Blut von uns haben wollt, dann spendet auch Blut!*

Ende 1952 griff das *Bayerische Rote Kreuz* diese Aufforderung auf und startete die ersten Werbeaktivitäten zur Gewinnung bayerischer Blutspender. Diese sollten jetzt nicht mehr wie bis-

her gegen Geld spenden, sondern ganz nach den Rotkreuzprinzipien freiwillig und unentgeltlich. Die ersten vom *Bayerischen Roten Kreuz* im Jahr 1953 beworbenen Blutspendetermine, damals noch z. B. im Kreiskrankenhaus Berchtesgaden als Entnahmeort, zeigten erste Erfolge. So betrug die Zahl der Blutspender in Berchtesgaden am 19. September 1953/64, im November bereits 70 Personen. Die anschließend alle drei Monate in Berchtesgaden durchgeführten *Blutspendetage* wurden gewissermaßen zu einem festen gesellschaftlichen Ereignis. Die Blutkonserven wurden nach Salzburg befördert, dort verarbeitet und bei Bedarf erhielten die Berchtesgadener von dort Hilfe zurück.

In Regensburg sollte die Blutspendevertretung nach Vorgaben des Bayerischen Innenministeriums nicht länger beim dortigen Gesundheitsamt verbleiben. Im März 1953 wurde vereinbart, dass das Städtische Krankenhaus die Blutspendenzentrale gemeinsam mit dem örtlichen BRK-Kreisverband vom Gesundheitsamt übernehmen sollte. Beim Gesundheitsamt waren 92 Blutspender registriert, von denen jedoch nur noch 43 regelmäßig spenden konnten. Am 1. April 1953 wurden die ersten Blutspender in die Regensburger Krankenhäuser zwecks Direktübertragung durch das Rote Kreuz vermittelt. Ein bescheidenes Zimmer in der Minoritenstr. 4, das an zwei Tagen in der Woche nachmittags der Untersuchung Spenderwilliger diente, das waren die Anfänge des Bayerischen Blutspendedienstes. Die Blutuntersuchungen führte die *Staatliche Bakteriologische Untersuchungsanstalt* durch. In der Zeit vom 1. April bis zum 15. September 1953 stieg der Stamm der zur Vermittlung bereiten Spender dann auf 150 Personen an. Aber man erkannte bald, dass für eine sichere Blutversorgung die Herstellung von Blutkonserven unerlässlich war. Und so wurden die ersten Blutentnahmeflaschen samt zugehörigem Gerät und ein Kühlschrank angeschafft und jeweils donnerstags mit einer eigenen Blutentnahme begonnen; die Untersuchungen fanden jeweils vorher dienstags statt. Doch noch Anfang 1954 stand der Verkauf von neun Konserven einer Vermittlung von 30-40 Direktspendern gegenüber. Zunehmend wurden die Konserven jedoch auch nach weiter außerhalb, in den Bayerischen Wald oder die Oberpfalz, per Bahn versandt.

Fortsetzung auf Seite 8)



von links nach rechts:

Verschiedene Blutspenderehrennadeln des DRK der DDR

Ehrenmedaille für Blutspende des DRK der DDR

Wimpel des DRK der DDR zur Blutspende

1955 kam es zu einer Vertragsgemeinschaft des *Bayerischen Roten Kreuzes* mit dem hessischen DRK-Blutspendedienst, der von nun an Nordbayern mit versorgte. Im gleichen Jahr begann in enger Kooperation von BRK, Universität Würzburg und dem hessischen Blutspendedienst die Organisation von Blutspendeterminen in Unterfranken von Würzburg aus. 1960 wurde die seit zwei Jahren bestehende Arbeitsgemeinschaft zwischen BRK und der Universitätsklinik Würzburg im gegenseitigen Einvernehmen gelöst und es kam zur Gründung des Würzburger BRK-Blutspendedienstes als selbstständige gGmbH innerhalb des

*Bayerischen Roten Kreuzes*. Dieser übernahm dann auch zum 1. August 1961 die Zweigstelle in Regensburg. 1962 folgte die Einrichtung einer Außenstelle in Augsburg zur Versorgung Nordschwabens und drei Jahre später konnte dann endlich im Mai auch die eigene, neu errichtete Betriebsstätte Wiesenheid eingeweiht werden. Der Grundstein hierfür war am 5. Juli 1962 mit der Inschrift *Blut ist Leben* gelegt worden. 1964 lag die Zahl der Spender bei über 100.000. 1974 ging das Institut München in Betrieb, 1978 erfolgte die Übernahme der Blutbank von der Stadt Nürnberg und 1990 die Gründung des Instituts Bayreuth.

(Die Angaben sind entnommen *40 Jahre Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes*, München 1993.)

Die jüngste Gründung eines DRK-Blutspendedienstes in der alten Bundesrepublik erfolgte in **Berlin**. Sie soll hier einmal aus Sicht der damals in diesem Bereich aktiven Ehrenamtlichen geschildert werden. Als sich abzeichnete, dass auch für Berlin die Gründung eines DRK-Blutspendedienstes anstehen würde, fuhren im Jahr 1983 vier ehrenamtliche Angehörige der Berliner DRK-Bereitschaften – darunter der Leiter des Berliner Rotkreuzmuseums *Hansi Trümper* – in die Blutspendezentrale nach Lütjensee, um sich hier über die Aufgaben der für die Rotkreuz-Blutspende unerlässlichen ehrenamtlichen DRK-Mitarbeiter bei Blutspendeterminen zu informieren – Aufbau, Herrichtung der Spenderräume und Abbau, Registrierung und Betreuung der Spender, Vorbereitung vom Imbiss für die Spender u. ä.

Ein Jahr später, 1984, war es dann soweit. Das DRK in Berlin übernahm

vom Berliner Senat den auf dem Gelände des *Virchow Krankenhauses* beheimateten Blutspendedienst und verlegte ihn auf das Gelände des Klinikums Steglitz – heute *Charité Universitätsklinikum Campus Benjamin Franklin*.

Die vier Ehrenamtlichen, die ein Jahr zuvor in Lütjensee gewesen waren, wirkten jetzt als Multiplikatoren in den Bereitschaften. Sie informierten, unterstützten den Aufbau der ehrenamtlichen Blutspendeteams und waren 1984 vor Ort, als die ersten DRK-Termine durchgeführt wurden. Bei Sonderterminen, insbesondere in der Urlaubszeit, waren sie zudem in ihren historischen Uniformen zu sehen und sorgten so werbewirksam für besondere Aufmerksamkeit.

In der ehemaligen **DDR** war das Rote Kreuz in erster Linie für die Blutspendewerbung – u. a. in den Betrieben – zuständig und hat dann auch die Blutspenderehrennadeln vergeben. Arbeiter und Angestellte, die morgens zur Spende gingen, erhielten nicht nur Frühstück, sondern wurden auch für den Rest des Tages von der Arbeit freigestellt. Dennoch konnte der Bedarf an Blut erst ab der zweiten Hälfte der 80er Jahre zu 91% gedeckt werden.

Der DRK-Blutspendedienst in **Mecklenburg-Vorpommern** ist aus den vier Anfang der 60er Jahre gegründeten staatlichen Bezirksinstituten Neubrandenburg, Rostock, Schwerin und Stralsund nach der deutschen Vereinigung hervorgegangen.



Information für Blutspender und solche, die es werden wollen und sollten

Herausgeber: Deutsches Rotes Kreuz der DDR, Bezirkskomitee Cottbus, in Zusammenarbeit mit dem Bezirksinstitut für Blutspende- und Transfusionswesen Cottbus

## Rotkreuzblutspenden - Wozu? Warum?

Liebe Leserin, lieber Leser!

Blut und Blutpräparationen sind heute in der modernen Medizin nicht mehr zu entbehrende Arzneimittel mit lebensrettendem Charakter.

In den Krankenhäusern des Bezirkes Cottbus werden zur Zeit im Jahr 36 000 bis 38 000 Blutkonserven und 7000 bis 8000 Blutpräparationen benötigt. Diese Präparate sind für die Patienten oft lebensrettend und geben ihnen Lebensfreude und Schaffenskraft zurück.

Niemand würde zögern, einen Ertrinkenden zu retten. Das Blutspenden ist damit vergleichbar – trotzdem zögern manche. Freilich, am Anfang der Transfusionsmedizin lagen Spender und Empfänger nebeneinander, und der Spender sah die Erfolge seiner Bemühungen. Heute steht die Blutkonservenflasche zwischen Spender und Blutempfänger. Aber gerade dieser Flasche verdanken wir die heutige Breite in der Anwendung von Blutkonserven. Sie sichert die Vorratshaltung und eine breite Anwendungsmöglichkeit in der modernen Transfusionsmedizin.

Der Bezirk Cottbus hat übrigens 329 309 Familien. Jede Familie kann einmal in die Lage geraten, daß ein Familienmitglied Blut oder Blutbestandteile benötigt. So gesehen meinen wir, daß Blutspenden eine Spende in ein Depot ist, aus der jeder einmal selbst versorgt wird. Blutspenden ist also nichts Unpersönliches, es ist Hilfe für Ihre Familie, Ihre Arbeitskollegen, Ihre Nachbarn.



links: Blutspende im VEB-Halbleiterwerk in Frankfurt/Oder in der DDR  
rechts: Streichholzschachtel des DRK der DDR als Werbemittel



### Der Blutspendedienst Hamburg-Schleswig-Holstein

Der Kreisverband Schleswig des Roten Kreuzes richtete bereits 1948 einen s. g. Blutspendernachweis ein. Bis dahin führte jedes Krankenhaus in Schleswig seine eigene Spenderliste. Nunmehr übernahm das Rote Kreuz die gesamten Listen aller Krankenhäuser in eine einheitliche Kartei. Die Krankenhäuser meldeten sich dann beim Kreisverband, wenn sie auf der Suche nach geeigneten Spendern waren. Im Heft 17 vom Dezember 1948 der *Mitteilungen des Deutschen Roten Kreuzes britische Zone* (S. 7) boten die Schleswiger auch anderen Rotkreuzverbänden an, beim Aufbau entsprechender Karteien mit Rat und Tat zur Seite zu stehen bzw. sich über unterschiedliche Methoden auszutauschen. Zudem wird in dem Artikel am Ende daran erinnert, *daß in einer großen Anzahl von Staaten die Rotkreuzgesellschaften offiziell den Blutspendedienst übernommen haben.*

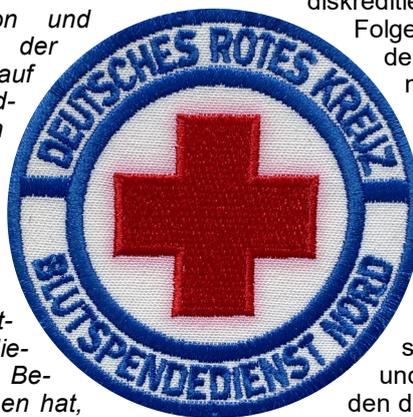
Aber noch war es nicht soweit.

In den *Mitteilungen des Deutschen Roten Kreuzes Landesverband Hamburg e. V.* vom August/September 1957 findet sich unter der Überschrift *Lebensretter in der Konserve* folgender Hinweis: *Von drei Blutspendezentralen aus – in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Hessen – versorgt das Deutsche Rote Kreuz zur Zeit Krankenhäuser mit Frischblutkonserven. Zum Jahresende soll die Blutspendezentrale in Baden-Württemberg ihre Tätigkeit aufnehmen. Hamburg und Schleswig-Holstein haben in einer Arbeitsgemeinschaft die Grundlage für eine norddeutsche Zentrale gelegt, zwei Zentralen in Bayern sollen das süddeutsche Netz ergänzen, bis das gesamte Bundesgebiet mit etwa sieben bis acht Blutspendezentralen durchsetzt ist.*

Zwei Jahre später konnte der gemeinsame Blutspendedienst in Lütjensee seine Arbeit aufnehmen. Die erste Blutspendeaktion der neu gegründeten Einrichtung fand am 22. Oktober 1959 in Bargteheide statt; eine Woche später, am 29. Oktober, ist ein öffentlicher Blutspendetermin mit 160 Spendern in Bad Oldesloe vermerkt.

In Hamburg stand am Beginn der Rotkreuz-Blutspende eine heftige öffentliche Auseinandersetzung mit der Hamburger Gesundheitsbehörde. Diese untersagte den staatlichen Krankenhäusern zunächst den Bezug von Blutkonserven vom Roten Kreuz. In einer Presseerklärung behauptete sie u. a., dass die in den DRK-Blutspendediensten zur Anwendung kommenden Untersuchungsmethoden zur Aufbereitung des Blutes nicht zuverlässig seien und dass darüber hinaus das Rote Kreuz an diesem Blut verdiene. Die gemeinsame öffentliche Reaktion der Präsidien der beiden DRK-Landesverbände am 4. November 1959 fiel entsprechend klar und deutlich aus:

*Die Organisation und Durchführung der Blutabnahme auf freiwilliger Grundlage wurde dem Deutschen Roten Kreuz vom Innenministerium übertragen und wird von der DRK-Blutspendezentrale in Lütjensee, die in diesen Tagen ihren Betrieb aufgenommen hat, nach den gleichen Richtlinien durchgeführt, wie sie in sämtlichen Blutspendezentralen des Deutschen Roten Kreuzes im Bundesgebiet seit vielen Jahren ohne Beanstandung befolgt werden.*



*Die Entnahme von Blutspenden auf freiwilliger Grundlage wird nicht nur vom Deutschen Roten Kreuz im Bundesgebiet, sondern auch in den meisten Kulturnationen, die der Weltorganisation des Roten Kreuzes angehören, ohne Beanstandung durch staatliche Behörden durchgeführt. Die Blutspendezentralen des Deutschen Roten Kreuzes streben keinen Gewinn an. Sie bedürfen aber selbstverständlich zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes und zur Besoldung ihres Personals einer finanziellen Grundlage. Darüber hinaus hat das DRK-Präsidium in Bonn am 21. November 1959 alle Behauptungen zurückgewiesen, dass in seinen Blutspendediensten nicht nach wissenschaftlichen Maßstäben gearbeitet werde. Dies gelte für das ärztliche Personal, die Auswahl und Untersuchung der freiwilligen Blutspender und auch für die Verarbeitung des gewonnenen Blutes. Zusätzlich hat das DRK-Präsidium medizinische Sachverständige der Bundesrepublik gebeten, den Blutspendedienst in Lütjensee zu überprüfen. Dabei wurde einhellig festgestellt, dass die Einrichtung in Lütjensee den wissenschaftlichen Anforderungen entspräche, die angewandten Untersuchungsmethoden den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Bluttransfusion vollauf entsprächen, die Untersuchung der Blutspender den üblichen Gepflogenheiten sowie der Beachtung der festgesetzten Sorgfaltspflichten entspräche und der Leiter des Blutspendedienstes für seine Aufgabe vollumfänglich qualifiziert sei. Lediglich die baldmöglichste Einstellung eines weiteren serologisch ausgebildeten Arztes wurde zusätzlich empfohlen.*

Die Versuche, die Arbeit des Rotkreuzblutspendedienstes in Hamburg zu diskreditieren, wurden auch im Folgejahr mit Unterstellungen in der Hamburger Presse zunächst weiter fortgesetzt.

Erst im November 1960 wird im Mitteilungsblatt des DRK-Landesverbandes Hamburg darüber berichtet, dass die Meinungsverschiedenheiten nunmehr durch eine Vereinbarung zwischen dem Roten Kreuz und den Gesundheitsbehörden der beiden Länder beigelegt werden konnten. Dem Verwaltungsrat des Blutspendedienstes gehörten weiterhin die Vertreter der beiden Rotkreuz-Landesverbände und die Präsidenten der beiden

Landesärztekammern an, nunmehr konnten jedoch auch die beiden Landesregierungen einen Vertreter entsenden.

Formal war damit der Konflikt beigelegt, aber noch mindestens bis weit in die siebziger Jahre hinein herrschte in Hamburg bei Werbeaktivitäten für DRK-Blutspendetermine die Sorge vor, dass der Konflikt erneut ausbrechen könnte. Diese Erfahrung konnte der Verfasser noch selbst machen, als er in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre als Kreisjugendleiter in Eimsbüttel mit seinen JRK-Gruppen neue Blutspendetermine im Kreisverbandsgebiet in bester Zusammenarbeit mit dem Blutspendedienst bewarb.

In den ersten Monaten des Bestehens des Blutspendedienstes in Lütjensee nahm die Anzahl der Blutentnahmen stetig zu, sodass bis zum 31. März 1960 4.380 Frischblutkonserven hergestellt werden konnten, bis zum Jahresende kamen weitere 13.753 hinzu. Bis im März 1962 konnte im *Kurier*, so jetzt der Name des Hamburger DRK-Mitteilungsblatts, berichtet werden, dass in einem Hamburger Betrieb mit der 19jährigen *Ingrid Thee* die 50.000ste Blutspenderin mit einem Blumenstrauß und einer Kunstmappe geehrt wurde. Da die Orte der Blutentnahme insbesondere in Schleswig-Holstein für die damalige Zeit teilweise weit entfernt von der Zentrale in Lütjensee lagen, gab es beim Bluttransport immer wieder ungewöhnliche

Unterstützung. So sorgten 1960 z. B. die Marineflieger von Midlum dafür, dass rund 150 Liter Blutkonserven ihren Weg von Föhr per Hubschrauber in die Zentrale fanden. Wenige Monate später bringt ein Flugzeug der

Seenotstaffel 200 Blutkonserven von Sylt nach Lütjensee. Ohne diese Hilfen hätte allein der Transport einen ganzen Tag gedauert, angesichts der angesetzten Haltbarkeit von 21 Tagen bei einer Vollblutspende wäre das ein unerfreulicher Zeitverlust gewesen. Im Gegensatz zu den staatlichen Blutspendezentralen an den großen Krankenhäusern rief das DRK die Spender damals nur einmal im Jahr auf, ihr Blut zu spenden. Allerdings wurde begrüßt, wenn sich einmalige Spender auch beim DRK als Dauerspender eintragen ließen. Zur damaligen Zeit waren die Teams des Blutspendedienstes offenbar noch vorrangig in Betrieben unterwegs, um Blut abzunehmen. Schon damals galt beim Roten Kreuz: Kein Entgelt, dafür einen kostenlosen Blutspenderausweis und ein reichhaltiges Frühstück!

Um zu erfahren, wann und wo der nächste Blutspendetermin in der Nähe stattfindet, kann man entweder die Blutspende-App herunterladen oder bei [www.blutspende-nordost.de](http://www.blutspende-nordost.de) unter dem Stichwort **DRK-Blutspendetermine** seinen Wohnort, den maximal gewünschten Umkreis und den gewünschten Spendezeitraum eingeben – und schon erhält man entsprechende Terminvorschläge. ■

Aus der Arbeit des DRK-Blutspendedienstes Lütjensee 1962/63



## Kurzeinführung in die Geschichte der Blutspende

Bis zur vorletzten Jahrhundertwende war das Thema Bluttransfusion noch ein wissenschaftlich kaum erschlossenes Experimentierfeld. Eine auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhende Bluttransfusion war erst mit der Entdeckung des Blutkreislaufs durch *William Harvey* (1578-1657) möglich. Nach ersten Versuchen einer Übertragung von Tier zu Tier ist für Juni 1667 eine Übertragung von einem Lamm auf einen sechzehn Jahre alten Jugendlichen in Frankreich belegt – und der Patient überlebte diese Prozedur. Kurze Zeit später folgten auch weitere europäische Länder wie England, Italien und Deutschland dem Beispiel. Später dienten auch andere Tiere wie Kalb und Hund als Spender. Zwar kamen bereits zur selben Zeit Überlegungen zu einer Übertragung vom Menschen auf den Menschen auf. Einige Wissenschaftler hielten schon damals zu Recht nur diese u. a. aufgrund der Zwischenfälle bei der Übertragung von Tier zu Mensch für erfolgversprechend. Aber es sollte noch 130 Jahre dauern, bis dieser Gedanke wieder aufgegriffen wurde. 1823 kam es dann im *Guys-Hospital* zur ersten Übertragung von Menschenblut durch den englischen Mediziner *James Blundel*. In Deutschland ist die erste erfolgreiche Transfusion von Mensch zu Mensch durch den Arzt *Georg Klett* für das Jahr 1828 dokumentiert. Damals soll ein Mann in Heilbronn seiner Ehefrau, die im Kindbett im Sterben lag, sein Blut gespendet haben. Aber in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zunächst zu Rückschlägen und einer erneuten Tier-Mensch-Übertragung, bis sich die Übertragung von Menschenblut endgültig durchsetzte. Selbst der ansonsten anerkannte deutsche Arzt *Oscar Hasse*, der ein Befürworter der Bluttransfusion war, verwendete noch 1873 Lammblood, obwohl schon damals sowohl die Nutzlosigkeit als auch die Gefährlichkeit einer derartigen Vorgehensweise bekannt war. Der endgültige Durchbruch gelang erst mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen des Wiener *Karl Landsteiner*. (Die Angaben beruhen zum großen Teil auf *H. Willenegger/R. Boitel. Der Blutspender*. Basel 1947)

Im Jahr 1900 veröffentlichte der Wiener Arzt mit seiner Arbeit *Ueber die Agglutinationserscheinungen normalen menschlichen Blutes* erstmals die

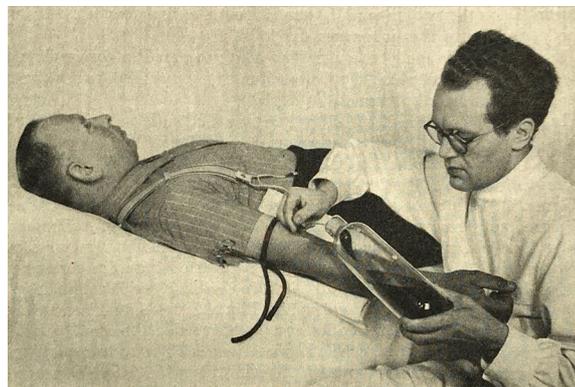
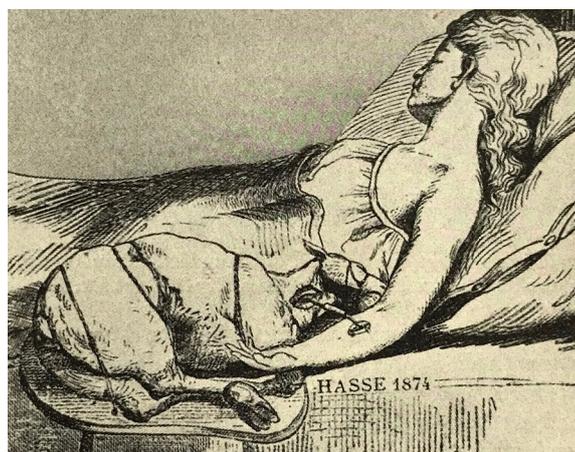
Identifikation der drei Blutgruppenmerkmale A, B und O – von ihm damals noch als C bezeichnet. Damit wurde der Grundstein für das moderne Transfusionswesen gelegt. Das Blutgruppenmerkmal AB wurde zwei Jahre später von zwei Wiener Kollegen *Landsteiners* beschrieben. 1907 fand die erste auf seinen Arbeiten beruhende Bluttransfusion statt. 1937 entdeckte *Landsteiner* zusammen mit einem Kollegen zudem den Rhesusfaktor; bereits 1930 war er für seine Arbeiten mit dem Nobelpreis für Medizin geehrt worden. Sein Geburtstag, der 14. Juni, wird seit 2004 als Weltblutspendertag begangen.

1916 gelingt erstmals die Konservierung von Blut. Und 1919 wird in den USA im *Rockefeller-Center* die erste Blutbank eingerichtet.

Der erste Bluttransfusionsdienst in Europa wurde im Oktober 1921 in London gegründet – bereits damals mit Hilfe freiwilliger und unbezahlter Spender. Und auch damals war das Rote Kreuz federführend beteiligt. Die *Chamberville Division* des *Britischen Roten Kreuzes* in London erhielt einen dringenden Anruf vom *King's College Hospital*. Das Krankenhaus fragte an, ob jemand bereit wäre, Blut für einen Schwerkranken zu spenden. *Percy Oliver*, freiwilliger Sekretär der Division, und sechs weitere Mitarbeiter erklärten sich spontan

*Fortsetzung auf Seite 12)*

Von oben nach unten:  
Bluttransfusion vom Hund zum Menschen (Darstellung von 1672)  
Bluttransfusion von Mensch zu Mensch (1829)  
Bluttransfusion vom Lamm zum Menschen (2. Hälfte 19. Jh.)  
Indirekte Bluttransfusion im Ersten Weltkrieg



bereit – einer von ihnen hatte sogar die richtige Blutgruppe. Um auf solche Fälle besser vorbereitet zu sein, gründete *Oliver* den ersten Bluttransfusionsdienst. Und er stellte damals eine Bedingung: Die Blutspende musste freiwillig sein und durfte nicht bezahlt werden (siehe [www.rotekreuz.at](http://www.rotekreuz.at)).

Auch in Deutschland beschäftigte man sich seit dem Ersten Weltkrieg intensiver mit dem Thema Blut – u. a. im Zusammenhang mit Vaterschaftsnachweisen. In der Weimarer Zeit entwickelten sich dann die Anfänge des Bluttransfusionswesens – in der Regel die Vollbluttransfusion, bei der Spender und Empfänger nebeneinander zum Liegen kamen. Die Spender wurden vorrangig unter Verwandten gesucht, weil man dort eben auch einerseits im wahrsten Sinne des Wortes von einer höheren *Blutsverwandtschaft* ausging und diese andererseits schneller und kostengünstig verfügbar waren. Daneben gab es aber auch s. g. *Berufsspender*. Mit dem Nationalsozialismus geriet aber auch dieses Thema noch stärker in den ideologischen Blick. Schon seit den zwanziger Jahren ging es zunehmend um Rassenfragen und die *Reinheit* des Blutes und es entwickelte sich eben auch die Vorstellung von minderwertigem Blut. Mit den *Richtlinien für die Entwicklung des Blutspenderwesens im Deutschen Reich* von 1940 wurde endgültig die rein biologische

holen und schriftlich erklären: *Ich versichere, dass ich von deutschen oder artverwandten Eltern abstamme und auch keinen – nicht mehr als einen – nichtarischen Großelternanteil habe. Die Reinheit des Blutes* wurde endgültig zum Dogma der Vollbluttransfusion. Die Verabreichung von Citratblut und Blutkonserven geriet immer mehr in den Hintergrund, nach mehreren tödlichen Zwischenfällen wurde 1944 die Verabreichung von Blutkonserven sogar vollständig verboten.

(Die Angaben dieses Absatzes beruhen auf *Reines und gemischtes Blut. Zur Kulturgeschichte der Blutgruppenforschung, 1900-1933* von *Myriam Spörri*, 2014.)



Eingang zur Blutentnahmestelle im UKE

Staatliche Blutspendedienste in Hamburg und private Akteure

In Hamburg ist einer der größten Akteure im Blutspendewesen Norddeutschlands der *Blutspendedienst Hamburg*, eine Tochtergesellschaft der *Asklepios Kliniken Hamburg GmbH*; an ihm ist die Stadt Hamburg mit 25,1% beteiligt. Der *Blutspendedienst Hamburg* entnimmt an sechs festen Entnahmestellen in Hamburg und Schleswig-Holstein aus einem Stamm von ca. 30.000 Blutspendern jährlich ca. 70.000 Vollblutspenden sowie ca. 40.000 Apheresespenden (Entnahme von lediglich einzelnen Blutbestandteilen anstatt von Vollblutspenden). Die Verarbeitung der Spenden und Herstellung der Blutprodukte erfolgt im *Zentralinstitut für Transfusionsmedizin (ZIT)* in der *Schön-Klinik* in Hamburg-Eilbek; die Konservenausgabe erfolgt zentral über die *Asklepios-Klinik St. Georg*. Die Entnahmestandorte befinden sich im *Mercado-Einkaufszentrum* in Hamburg-Altona; in der Fußgängerzone Lüneburger Straße in Hamburg-Harburg, am Langenhorner Markt in Hamburg-Langenhorn, im *Wandsbeker Quarree* in Hamburg-Wandsbek, im *Friedrich-Ebert-Krankenhaus* in Neumünster und im *Klinikum Itzehoe*.



Blutspenderausweis aus Heidenheim von 1940

Ebenso wie in Österreich entwickelte sich das Blutspendewesen daher in Deutschland erst nach dem Zweiten Weltkrieg in der Breite, wie wir sie heute kennen.

Neben den Blutspendediensten des Roten Kreuzes gibt es in Deutschland heute ca. 75 staatlich-kommunale und universitäre Blutspendedienste, darunter fast die Hälfte als universitäre Einrichtungen. Sie alle sind in der Regel an öffentlich-rechtliche Krankenhäuser angebunden. Jährlich werden hier den über 450.000 Blutspendern ca. 1,4 Millionen Blutspenden entnommen. Daneben gibt es den Blutspendedienst der Bundeswehr, vorrangig zur Versorgung der Soldaten in Auslandseinsätzen.

An dieser Stelle sollte eigentlich schon aus Gründen der Fairness auch eine Illustration zum Blutspendedienst Hamburg erfolgen. Vorgesehen dafür war das Deckblatt der vom Blutspendedienst Hamburg herausgegebenen Informationsbroschüre *Vollblut spenden – Was ist das überhaupt*. Leider muss diese Illustration unterbleiben. Auf ein entsprechendes Ersuchen des Verfassers lautete die Antwort der ärztlichen Leiterin des *Zentralinstituts für Transfusionsmedizin*, *Dr. Melanie Braun*, hierauf: *Da unser Blutspendedienst in Konkurrenz zum DRK steht, halte ich eine Veröffentlichung im Rahmen der „Rotkreuzgeschichte“ nicht für sinnvoll*. Das ist zu respektieren und spricht für sich.



Darüber hinaus gibt es auch die im Verband unabhängiger Blutspendedienste zusammengeschlossenen privaten Blutspendedienste mit einer nur geringfügig niedrigeren Zahl an Blutspenden wie die staatlichen Einrichtungen.

Weiterer Akteur im Hamburger Blutspendebereich außerhalb des Roten Kreuzes ist das *Universitätsklinikum Eppendorf (UKE)* mit ca. 10.000 Dauerblutspendern und jährlich über 30.000 Vollblutspenden. Blutentnahmestellen dieses Blutspendedienstes befinden sich im Haus Ost 38 des *UKE* in Hamburg-Eppendorf und im *Albertinen-Haus* in Hamburg-Schnelsen. ■

(Rotkreuz-)Museen stellen sich vor

## Hygienemuseum Dresden

1912 wurde in Dresden das *Deutsche Hygiene Museum* gegründet, das jetzige Gebäude wurde 1930 eröffnet und nach den Zerstörungen des 2. Weltkriegs wieder aufgebaut. Getragen wird das Museum von einer Stiftung. Die Dauerausstellung *Abenteuer Mensch* beschäftigt sich auf fast 2.500 qm Ausstellungsfläche anhand von rund 1.300 Exponaten mit dem Menschen, seinem Körper und dem Thema Gesundheit in ihrem gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenhang unter den Themen: *Der gläserne Mensch, Leben und Sterben, Essen und Trinken, Sexualität, Erinnern-Lernen-Denken, Bewegung sowie Schönheit, Haut und Haar.*

Weiterhin als Dauereinrichtung ist das Kinder-Museum *Unsere fünf Sinne* konzipiert. Hier werden spielerisch die



menschlichen Sinne und ihre Leistungsfähigkeit vermittelt.

Daneben gibt es Sonderausstellungen mit wechselnden Themen.

Das Museum ist dienstags bis sonntags und an Feiertagen von 10.00 bis

18.00 Uhr geöffnet; es befindet sich in Dresden, Lingnerplatz 1.

Unter [www.dhmd.de](http://www.dhmd.de) finden sich Sonderseiten zu Ausstellungen und Preisen. ■

Streiflichter aus der Rotkreuzwelt

## Die Knochenmark- und Stammzellenspende

In Deutschland erkranken jedes Jahr mehr als 11.000 Menschen an Leukämie oder leiden an anderen Störungen der Blutbildung wie Anämie oder Immundefekten. Vielen dieser Patienten kann mittels der Übertragung von Stammzellen eines gesunden Spenders geholfen werden. Wenn es in der eigenen Familie keinen geeigneten Stammzellenspender gibt, versucht man, einen Fremdspender zu finden. Darum ist es so wichtig, dass sich möglichst viele Menschen als Stammzellenspender registrieren lassen. Nur so kann es gelingen, für so viele Patienten wie möglich einen passenden Spender zu finden.

Typisieren lassen kann man sich nicht nur bei Typisierungs-Aktionen der *Deutschen Stammzellenspenderdatei* oder anderen Einrichtungen wie der *Stiftung Aktion Knochenmarkspende Bayern*. Auch bei Blutspendeterminen des Roten Kreuzes wird vielfach eine kostenlose Typisierung mit angeboten. Letztendlich gibt es sogar die Möglichkeit, das Ganze bequem zu Hause selbst zu erledigen. Man kann ein Ty-

pisierungset anfordern, das einem dann mit einem Wattestab und einem fraktierten Rückumschlag zugeschickt wird. Mit dem Wattestab entnimmt man sich einfach etwas Mundschleimhaut und sendet diesen dann zusammen mit einer ausgefüllten Einverständniserklärung zurück.

Spenden kann im Prinzip jeder gesunde Mensch im Alter von 18 bis 60 Jahren (Registrierung ist bis zum 55. Lebensjahr möglich) mit einem Gewicht von mindestens 50 kg. Lediglich bestimmte Erkrankungen – wie z. B. Krebs, Diabetes mellitus, schwere Lungen-, Nieren- oder Herzkrankheiten, schwere Autoimmunkrankheiten

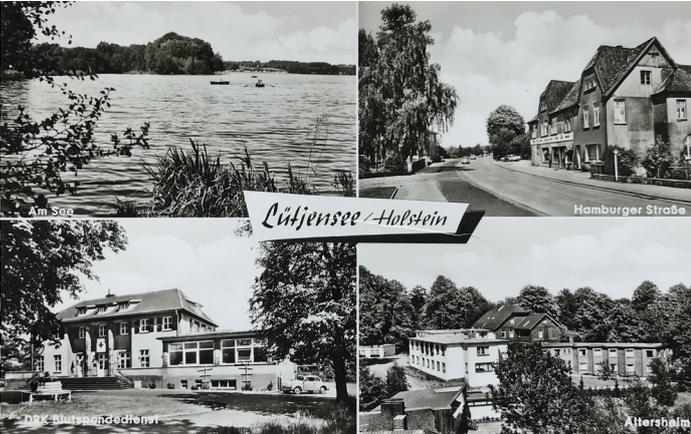


u. a. – schließen eine Spende aus, um den Patienten, aber auch den Spender zu schützen.

Die *Deutsche Stammzellenspenderdatei (DKMS)* und das DRK betreiben gemeinsam eine kostenlose Hotline für die Stammzellenspende: 088 100 40 66. Weitere Informationen sind unter [www.dkms.de](http://www.dkms.de) zu finden. ■

Orte der Rotkreuzbewegung

Blutspendezentrale Lütjensee



Seit 1957 befindet sich in der Hamburger Straße 24 in der schleswig-holsteinischen Gemeinde Lütjensee kurz hinter der Landesgrenze von Hamburg im Kreis Stormarn die Blutspendezentrale des früheren DRK-Blutspendedienstes Hamburg/Schleswig-Holstein, die heute zum DRK-Blutspendedienst Nord-Ost gehört. Aber die Rotkreuzgeschichte des alten Gebäudes dieser Einrichtung begann nicht mit der des Blutspendedienstes.

In den Jahren 1905/06 erbaute hier – an diesem schönen Platz mit Blick auf den See – zunächst Gustav Peemöller ein Hotel, das jedoch bereits wenige Jahre später, 1910, einem Brand zum Opfer fiel. Nach dem Wiederaufbau wechselte es zusammen mit Kate,

Scheune und Garage mehrfach seinen Besitzer, zuletzt unter dem Namen Hotel am See. 1934 wurde das Ensemble einem Treuhänder übertragen.

1939 begann dann mit dem Umbau zur Landesführerschule der Landesstelle X die Rotkreuzgeschichte, vier Jahre später erfolgten weitere Umbauten.



Ansichtskarte Lütjensee mit Blutspendezentrale (o. l.), Kurheim (o. r.) und Krankenhaus (u.)

Auszug aus dem Hamburger Adressbuch von 1942

1942	1942
<p><b>Bezirksgruppe Xa Hansestadt Hamburg</b> Hamburg II, Admiralität 36, Allee Holtenauer, 20 60 23 11 Neue Dienststellen: Betriebsräte 20 60 23, Vize 20 60 23</p> <p><b>Ortsgruppen:</b></p> <p>X/1 Hamburg I, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/2 Hamburg II, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/3 Hamburg III, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/4 Hamburg IV, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/5 Hamburg V, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/6 Hamburg VI, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/7 Hamburg VII, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/8 Hamburg VIII, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/9 Hamburg IX, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/10 Hamburg X, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/11 Hamburg XI, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/12 Hamburg XII, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/13 Hamburg XIII, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/14 Hamburg XIV, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/15 Hamburg XV, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/16 Hamburg XVI, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/17 Hamburg XVII, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/18 Hamburg XVIII, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/19 Hamburg XIX, Altonaer Weg 24, 20 55 07 X/20 Hamburg XX, Altonaer Weg 24, 20 55 07</p>	<p><b>Landesstelle X</b> Neue Postans. von 1942 Hamburg 21, 163, Postk. Hamburg 3748 Hamburg 13, Harwardener Weg 26, 1. Postk. 16 40 15 08 1. Postk. 16 40 15 08 Landesführerschule X, Lütjensee i. Holst., 20 60 23 11</p>

Von 1944 bis 1947 diente die Einrichtung als Lazarett, zunächst für deutsche, später für britische Soldaten. Die folgenden fünf Jahre war dann bis 1952 das Kreiskrankenhaus hier untergebracht, in dieser Zeit fanden wiederum einige Umbauten statt.

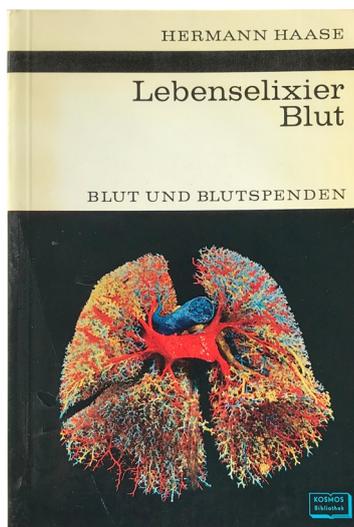
1952 war hier vorübergehend ein Kurheim mit 75 Betten untergebracht. Drei Jahre später, 1955, übernahm der DRK-Landesverband Schleswig-Holstein die Liegenschaft vom Land Schleswig-Holstein.

Der Abbruch von Kate und Scheune sowie der Umbau für die Zwecke des Blutspendedienstes erfolgte dann 1959, sodass dieser ein Jahr später hier seine Arbeit aufnehmen konnte.



Blutspendezentrale Lütjensee heute mit ergänzendem Neubau von 2011 (rechts)

## Literaturtipp

**Lebenselixier Blut**

Bereits 1964 ist in der *Frankh'schen Verlagsbuchhandlung* als Band 243 der *Kosmos Bibliothek* das Buch *Lebenselixier Blut. Blut und Blutspenden* von *Hermann Haase* – damals Leiter des *Instituts für Blutspendewesen* in Dortmund – im Umfang von 88 Seiten, illustriert mit dreizehn Schwarz-Weiß-Aufnahmen und zwanzig Zeichnungen – als Taschenbuch erschienen. In sieben Kapiteln beschäftigt sich der Autor mit den Unterthemen *Geschichte der Blutübertragung*, *Die Blutgruppen*, *Die Zusammensetzung des Blutes*, *Von der Direktübertragung zur Konserve*, *Der Blutspender*, *Die Blutspende* und *Die Bluttransfusion*. Ergänzt wird das Büchlein um einen Anhang zu kleineren Fachunterthemen, Erläuterungen der Fachbegriffe und einem Sachregister.

Das Buch ist auch heute noch problemlos und günstig antiquarisch zu erwerben.

## Rotes Kreuz – menschlich gesehen

**Dr. Hansjoachim Linde**

*Hansjoachim Linde* wurde am 6. April 1926 in Ortelsburg in Ostpreußen geboren. Nach seiner Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft im Jahr 1947 holte er im rheinischen Viersen das Abitur nach und studierte ab 1948 in Marburg und Innsbruck Medizin. 1954 legte er das Staatsexamen ab, 1959 wurde er promoviert und durchlief danach die Ausbildung zum Facharzt für Chirurgie.

Bereits zwei Jahre zuvor war er als chirurgischer Assistenzarzt in den Dienst der 1955 gegründeten Bundeswehr eingetreten. Über verschiedene Stationen – Referent im Verteidigungsministerium, Sanitätsoffizier der Luftwaffe, als Generalarzt Kommandeur der *Akademie des Sanitäts- und Gesundheitswesens* und Generalstabsarzt – wurde er 1982 zum Inspekteur des Sanitäts- und Gesundheitswesens im Rang eines Generaloberstabsarztes befördert. Diese Aufgabe übte er bis zu seiner Pensionierung aus.

Nach seinem Ausscheiden engagierte sich *Hansjoachim Linde* in hohem Maße im *Deutschen Roten Kreuz*. Er war Berater in den Feldern Erste Hilfe und

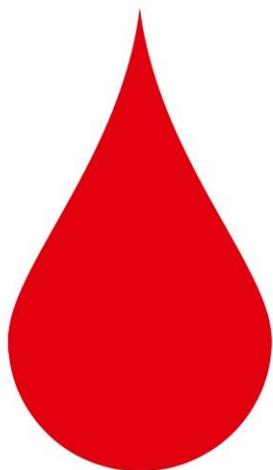


Rettungsdienst, Landeskonventionsbeauftragter des *DRK-Landesverbandes Bayerisches Rotes Kreuz* und von 1986 bis 1994 Bundesarzt des *Deutschen Roten Kreuzes* und somit zu-

gleich Mitglied in dessen Präsidium. Bis 1996 gehörte er zudem in der *Dezade zur Reduzierung von Naturkatastrophen* dem Vorstand des *Deutschen Komitees für Katastrophenvorbeugung* an. Im Rahmen der *Kurdenhilfe* des DRK 1991/92 hat er sich persönlich vor Ort über die Lage erkundigt und erwies sich als ausgezeichnete Ratgeber für die *Leitungsgruppe Kurdenhilfe* des DRK, wie der Verfasser aus eigener Erfahrung weiß.

1987 wurde ihm das DRK-Ehrenzeichen verliehen und nach seinem Ausscheiden als Bundesarzt ernannte ihn das DRK-Präsidium zum Ehrenmitglied des *Deutschen Roten Kreuzes*. 1997 wurde er zum *Ritter des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem* ernannt, zudem war er Mitglied im *Deutschen Verein vom Heiligen Lande* und Ehrenmitglied der *Deutschen Gesellschaft für Katastrophenmedizin*.

*Hansjoachim Linde* ist am 12. Februar 2020 in Mönchengladbach verstorben.



# Deutsche Rote Hoffnung

WIR BRAUCHEN DICH, UM MIT  
DEINEM **BLUT** LEBEN ZU RETTEN.

## Impressum

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e.V.,  
Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg

Redaktion/V. i. S. d. P.: Dr. Volkmar Schön

Gestaltung: Marleen Maxton

Fotos: StHH 111-1 Senat CI VII Lit Rf Nr. 64 Rechenschaftsbericht des Central-Comités der dt. Vereine vom Rothen Kreuz 1880 (S. 1); Jörg F. Müller/DRK (S. 1); Archiv Leusel Meyer/Saarland (S. 2 o., 5 u., 8 u., 12 u.); Broschüre *40 Jahre Blutspendedienst des Hessischen Roten Kreuzes*, S. 25 (S. 2 m.); Archiv V. Schön (S. 2 u., 3 o., 6 m. l., 8 o., 9 o. r., 9 u., 14 o., 15 o.); Archiv DRK (S. 3 u. l., 15 u.); *Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Saarland Nachrichten*, Ausgabe Dezember 1985 (S. 3 u. r.); DRK-Blutspendedienst NSTOB (S. 4 o. l.); Idee und Umsetzung: Alexander Nordhausen/ Proportio Divina Design (S. 4 o. r.); *Blutspende Zeitung Sonderdruck zur 50-Jahrfeier des Instituts Springe*, 2012, NSTOB (S. 4 m.); Broschüre *40 Jahre 1953-1993 Blutspendedienst Hessen des Deutschen Roten Kreuzes*, S. 18 (S. 4 u. l.); ebd., S. 31 (S. 4 u. r.); ebd., S. 28 (S. 5. o. l.); ebd., S. 21 (S. 5 o. r.); *DRK-Blutspendedienst Baden-Württemberg-Hessen – Über uns, Geschichte und Entwicklung* (S. 5. o. m.); *50 Jahre DRK-Blutspende in Baden-Württemberg* (S. 5 m.); Broschüre *15 Jahre Blutspende-Dienst Nordrhein-Westfalen* (S. 6 o. l.); Broschüre *25 Jahre Blutspende-Dienst Nordrhein-Westfalen* (S. 6 o. m., o. r.); Broschüre *50 Jahre DRK-Blutspendedienst Nordrhein-Westfalen*, S. 13 (S. 6 m. r.); *blutbild. Die Zeitschrift für unsere Blutspender*, Ausgabe 13 vom Anfang 2017 des DRK-Blutspendedienstes West, S. 4 (S. 6 u. l.); DRK-Blutspendedienst West (S. 6. u. r.); *Deutsches Rotes Kreuz Zentralorgan*, Ausgabe August 1961 (S. 7 l.); *Nachrichten Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Saar*, Ausgabe September 1967 (S. 7 r.); Erhard Freund/Archiv des DRK (S. 9 o. l.); Archiv DRK-LV Hamburg (S. 10); H. Willenegger/R. Boitel. *Der Blutspender*. Basel 1947, Abb.: 1 – Archiv V. Schön (S. 11 o.); ebd., Abb. 4 (S. 11 m. o.); ebd., Abb. 8 (S. 11 m. u.); ebd., Abb. 11 (S. 11 u.); UKE, <https://www.uke.de/kliniken-institute/institute/transfusionsmedizin/blutspende/index.html> (S. 12 o.); Raymond Spekking, *Deutsches Hygienemuseum, mit Plastik Ballwerfer von Richard Daniel Fabricius*, Wikipedia, CC BY-SA 4.0 (S. 13 o.); DKMS (S. 13 u.); Digitalisat der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, <https://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh-adress/digbib/view?did=c1:606735&p=75> (S. 14 m.); Susanne von Rabenau/DRK-Blutspendedienst Nord-Ost gGmbH (S. 14 u.);

Genderhinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei diesem Newsletter auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Abbestellung: per Mail an [Rotkreuzgeschichte@lv-hamburg.drk.de](mailto:Rotkreuzgeschichte@lv-hamburg.drk.de)

Menschlichkeit

Unparteilichkeit

Neutralität

Unabhängigkeit

Freiwilligkeit

Einheit

Universalität